

Region

10 Fragen an ...

Comedy-Urgstein Peach Weber gastiert in Thun

Im September startet Peach Webers mit seinem neuen Programm «Gäxplosion» seine 16. Tournee quer durch die Schweiz. «Das Publikum darf gespannt sein, denn das Schweizer Comedy-Urgstein ruht sich nicht etwa auf seinen Lorbeeren aus, sondern erfindet sich einmal mehr komplett neu», steht in der Medienmitteilung des Veranstalters. Am Dienstag, 14. September, gastiert Peach Weber im Burgsaal in Thun (Tickets sind unter der Tel. 0900 800 800 (Fr. 1.19/Min.), an Poststellen, Coop-City und Manor sowie unter www.ticketcorner.ch erhältlich).

Wir haben die Gunst der Stunde genutzt, und dem Comedian vor seinem Auftritt in Thun ein paar Fragen gestellt. (don/pd)



Peach Webers gastiert am 14. September mit «Gäxplosion» in Thun. Foto: Bruno Petroni

Welches sind Ihre grössten Laster?

Ab und zu ein winziges Stücklein Schokolade.

Wer sind die Helden Ihrer Kindheit?

Old Shatterhand, so wollte ich werden und dem Winnetou gegen die Bösen helfen.

Welche Superkraft hätten Sie gerne?

Ich habe eine Superkraft: Ich kann ohne Hilfsmittel machen, dass die Luft stinkt.

Welches Gesetz würden Sie als König erlassen?

Man kann, ab sofort, nur noch mit einer guten Tat Geld verdienen.

Woran zweifeln Sie?

An der angeblichen Intelligenz der Menschen.

Wovon werden Sie noch Ihren Enkeln erzählen?

Dass ich mein Grosi sehr gerne hatte.

Was kritisiert Ihre Mutter an Ihnen?

Eigentlich nicht viel, sie hat uns Kindern beigebracht, für unser Tun selbst Verantwortung zu übernehmen.

In welchen Star waren Sie als Kind verliebt?

Marie Versini, die Winnetous Schwester Nscho-ttschi spielte.

Als was möchten Sie wiedergeboren werden?

Als Don Camillo, er hat mich in meiner späteren Jugend fasziniert – ein handfester, aber gutmütiger Pfarrer.

Was bedeutet Thun für Sie?

Ich mag den Thunersee sehr, sowie auch den berühmten Thunfisch-Salat.

«Das grösste Abenteuer»

Beatenberg Das Geschwisterpaar Nadine und Kaspar Grossniklaus durchläuft zurzeit die Ausbildung im SAC-Expeditionsteam. Nächstes Jahr gehts ab in die Welt.



Lassen ihre Kletterausrüstung auf der Sonnenterrasse trocknen: Kaspar und Nadine Grossniklaus. Foto: Bruno Petroni

Bruno Petroni

Schon im Schulzeitalter turnten sie als Kinder des Hüttenwartpaars Dölf und Irene Grossniklaus tagelang rund um die hoch über Stechelberg liegende SAC-Rottalhütte auf 2755 Meter Meereshöhe an den mächtigen Felsbrocken herum. Heute tun sie es in etwas grösseren Dimensionen: Nadine und Kaspar Grossniklaus fühlen sich im steilen Gelände immer wohl. Sei es auf Hochtouren mit den Ski, auf Steigeisen im blanken Eis oder in einer vertikalen Felswand.

Der 21-jährigen Nadine Grossniklaus bedeutet das Bergsteigen «alles. Ich lebe fürs Bergsteigen. Die Berge sind der Ort, wo ich hingehöre.» Trotzdem zeigt die berufliche Richtung für die zierliche Nachwuchsalpinistin in Richtung Tiermedizin. Sie befindet sich im zweiten Studienjahr und erarbeitet sich im Tierspital Bern die Grundlage für eine mögliche spätere Betätigung als Tierärztin.

«Ja, manchmal fühle ich mich im Stadtgetümmel von Bern schon ein bisschen eingekesselt», sagt sie, während ihr Blick von der Sonnenterrasse des elterlichen Heims im Riedboden oberhalb von Beatenberg hinab auf den Thunersee wandert. Die Geschwister sind da oben aufgewachsen. In der Ruhe, in der allenfalls das Glockengebimmel der weidenden Kühe zu verneh-

«Die Überschreitung der gesamten Mischabelgruppe an einem Tag war mein bisheriges alpinistisches Highlight.»

Nadine Grossniklaus

men ist. Kaspar (22) geht grösseren Menschenansammlungen lieber aus dem Weg und begibt sich nur in die Nähe einer Stadt, wenn es denn gerade sein muss. «Ich lebe mein Leben am allerliebsten da oben in Beatenberg, wo ich zurzeit als Zimmermann temporär arbeite.» Kaspars Berufsziel ist aber, als diplomierter Bergführer Gäste auf die Berge

zu führen. Die Ausbildung dazu hat er jedenfalls bereits begonnen. «Dabei erlebe ich die intensivsten Glücksmomente nicht unbedingt auf den Berggipfeln, sondern vielmehr im Aufstieg über eine besondere, spannende Route.» Eine solche spezielle Route hat Kaspar Grossniklaus gerade hinter sich: Soeben kehrte er von der Durchsteigung des



Die Geschwister Grossniklaus auf dem Gipfel des Nadelhorns. Foto: PD

Vorbilder für den Nachwuchs

Sie sind jung, motiviert und bereit fürs grosse Abenteuer. Die aus allen Teilen der Schweiz selektierten Mitglieder des SAC-Expeditionsteams lernen während zweier Jahre die Kniffe und Tricks des klassischen Bergsteigens. Gemeinsame Touren, Trainings und Workshops schweissen das Team zusammen. Im dritten Jahr wartet mit der Abschluss-Expedition auf einem fernen Kontinent der Höhepunkt ihrer Ausbildung. Wer es ins Team schaffen will, muss bereits von Beginn weg über ein hohes Kletterniveau verfügen, viele Hochtouren absolviert haben und den Umgang mit dem Kletterseil quasi im Schlaf beherrschen. Es ist ein harter Konkurrenzkampf. Denn nur die Besten werden während zweier Jahre von einem Lead-Guide, einem Experten des

SAC sowie weiteren externen Fachleuten im klassischen Bergsteigen ausgebildet. Die Palette reicht von Rissklettern, Drytooling, Skihochtouren, Bigwallklettern bis hin zum Mentaltraining. Auf der Expedition im dritten und letzten Jahr wendet das Team das Erlernte an. Ein wichtiger Grund, warum der SAC eine solche Ausbildung durchführt: Die Teilnehmenden sollen ihre gemachten Erfahrungen und ihr gewonnenes Wissen später an andere Jugendliche in den SAC-Sektionen weitergeben und so als Vorbilder für den Nachwuchs wirken. Silvan Schüpbach, der Fachleiter J+S und Projektleiter des SAC-Expeditionsteams: «Nadine und Kaspar Grossniklaus sind in den seit neun Jahren stattfindenden Staffeln die ersten Geschwister.» (bpm)

relativ selten begangenen Jungfrau-Ostgrates nach Hause zurück. Zusammen mit seiner Schwester schaffte er kürzlich auch die Überschreitung der gesamten Mischabelgruppe im Wallis an einem einzigen Tag. «Für mich war dies mein bisheriges alpinistisches Highlight», sagt Nadine.

Jetzt wurde das Beatenberger Geschwisterpaar vom Schweizer Alpenclub SAC ins Expeditionsteam einberufen. Zu einer Ausbildung für junge, talentierte Alpinisten, welche nach drei Jahren in einer grossen Expedition in fernen Landen gipfelt.

«Neben der praktischen Ausbildung, die wir hier geniessen, ist die Kameradschaft unter den insgesamt zwölf Expeditionsmitgliedern eine wertvolle Erfahrung», sagt Nadine Grossniklaus. Kaspar ergänzt: «Mit dem Expeditionsteam können wir Touren unternehmen, zu denen wir normalerweise nicht so rasch kämen.»

In einem Jahr geht es für die beiden erstmals auf grosse Reise: Nadine Grossniklaus wird mit dem Frauenteam nach Grönland reisen, während Kaspars Team in der Region des Kishwar im Norden Indiens auf die Suche nach unberührten Felswänden und Bergen gehen wird. «Wir sind beide sehr dankbar, dass wir das alles erleben dürfen. Das wird das grösste Abenteuer unseres Lebens.»

«Mit dem Expeditionsteam können wir Touren unternehmen, zu denen wir normalerweise nicht so rasch kämen.»

Kaspar Grossniklaus

Angetroffen

Mit Rad und Tat



Heidi Matter Und plötzlich sitzt sie auf dem Trockenen. Gestrandet auf dem Bodeli. Dabei durchkreuzt sie seit viereinhalb Jahren eigentlich die Weltmeere. «Als Zodiac-Bootfahrerin und Personaltrainerin auf Expeditionsschiffen», erzählt die Interlaknerin. Ihre letzte Fahrt führt sie in die Antarktis, dann zwingt Corona auch ihre Reederei, den Anker nachhaltig zu setzen. Das ist mehr als ein Jahr her.

«Statt Teil einer Expedition zu sein, entschied ich mich, meine ganz eigene zu unternehmen», sagt die Frau mit dem strohblonden Haar. Als Fitnesstrainerin ist das Velo ihr täglicher Trainingsbegleiter, weshalb sie beschliesst, die Schweiz im Wortsinn zu «erfahren»: eine Tour zu allen 26 Kantonshauptorten, verbunden mit sozialem Engagement. Vier Wochen und fünf Tage sitzt sie vor Jahresfrist im Sattel, übergibt dem Schweizer Kinderhilfswerk Kovive zu guter Letzt stolze 3200 gesammelte Franken.

Und nun radelt Heidi Matter wieder: Seit Mitte Juli steuert die 57-Jährige mit ihrem (batterielosen) Fahrrad und 35 Kilos in Sack und Pack jeden Kanton an. Genauer: immer das höchste ganzjährig bewohnte Dorf. So cruist sie ins tiefstgelegene Bettingen BS (378 m ü. M.) und quält sich hoch ins bündnerische Jul (2126 m). Tag für Tag tritt sie zwischen vier und acht Stunden in die Pedale, Nacht für Nacht träumt sie im Zelt.

«Wenn du mit einem dicht beladenen Velo in einem Dorf einfährst, erregst du Aufmerksamkeit», sagt die Weltenbummlerin, die kein Heimweh kennt. Fast täglich hat sie – Smartphone sei Dank – Kontakt mit ihren Lieben, dem Lebenspartner und den vier Kindern. Sie berichtet von berührenden Begegnungen: «Es gibt Leute, die drücken mir, einer völlig Fremden, für die Sache spontan Geld in die Hand.» Wie viel Bares sie Kovive heuer wird überreichen können, weiss Heidi Matter heute nicht. Schliesslich hat sie ihr Ziel noch nicht erreicht – auch wenn es naht: Sie rechnet damit, am Wochenende in Mürren, dem höchsten Berner Dorf, auf 1650 Meter einzufahren. Nach mehr als 2000 zurückgelegten Kilometern und weit über 30'000 bewältigten Höhenmetern.

Hinab auf Meereshöhe will sie sich dann nächsten Frühling wieder begeben. Um anzuheuern. Um aufzubrechen. «Mein Leben als Seefahrerin ist so etwas wie das «Füfi u ds Weggli» – es verbindet den geliebten Trainerjob mit Freiheit und dem Unterwegssein.»

Jürg Spielmann

Wer Matter unterstützen will, kann das mit dem Vermerk «Heidi fährt für Kovive» auf www.kovive.ch tun.